

Welche Leistung, muß diese Sprache an diejenige Deutschen ausüben, die trotz 45jähriger, schärfster, gegenseitiger Belehrung immer noch an die Verständigung mit England glauben. Nur unter dem Gesichtspunkt des unermüdlichen diplomatischen Angriffs kann man es sich erklären, daß Lloyd George es zuwege bringt, Behauptungen aufzustellen, wie beispielsweise die, daß Deutschland die gerechten Friedensbedingungen der Alliierten zurückgewiesen hätte.

Auch Churchill hat, wie die Blätter melden, in seinem Brief an seine Wähler eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich gegen Lansdowne in derselben Weise ausdrückt. Am Ende der Heindseitigkeiten herbeizuführen, sagt Churchill, sei es unbedingt nötig, daß das deutsche Heer entscheidend geschlagen werde.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Kopenhagen finden auf Anregung Englands innerhalb der Entente gegenwärtig Verhandlungen statt über die Abhaltung einer Konferenz zur Befestigung einer allgemeinen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege. Die vor zwei Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz von der Entente gefassten Beschlüsse sollten erweitert werden. Auf englischer Seite wünsche man feste Grundlagen für den Wirtchaftsdeutschlands und seine Abschneidung von dem Weltwirtschaftsmarkt.

Der amerikanische Militarismus.

Wtb. London, 6. Aug. Reuter meldet aus Washington vom 5. d. Mts.:

Die Heeresvorlage, der zufolge die militärische Dienstpflicht auf die Zeit vom 18. bis 45. Jahre ausgedehnt wird, ist jetzt in beiden Häusern des Kongresses eingebracht worden. Sie wird an die Kommission für militärische Angelegenheiten verwiesen. Die Gesetzesvorlage ermächtigt den Präsidenten Wilson, alle für den Dienst in Betracht kommenden Männer nach freiem Ermessen einzuziehen. Die führenden Mitglieder des Kongresses hoffen, daß die Vorlage schon vor dem 1. September angenommen werden wird. Senator Chamberlain beabsichtigt, den 9. September für die Registrierung der dienstpflichtigen Männer festzusetzen. Der Sekretär für den Krieg hat berechnet, daß durch das neue Gesetz die Zahl der Dienstpflichtigen um 2.398.000 Personen vermehrt wird.

U-Boot-Arbeit

an der amerikanischen Küste.

Wtb. London, 6. Aug. (Reuter.) In einem kanadischen Hafen ist die Mannschaft eines kanadischen Schoners gelandet, der Freitag in der Bucht von Fundy von einem U-Boot versenkt worden war. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes habe gesagt, daß das U-Boot die Minen gelegt habe, durch die kürzlich der Kreuzer „San Diego“ versenkt worden ist.

Das Urteil im Prozeß Malby.

Wtb. Paris, 7. August. (Havas.) Der Staatsgerichtshof hat Malby zu 5 Jahren Verbannung ohne Absenkung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Der deutsche Widerstand an der Westfront.

Wtb. Basel, 7. Aug. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: In dem Pariser Havas-Kommentar vom 5. August heißt es: Der deutsche Widerstand nördlich der Vesle verstärkt sich.

Wtb. Berlin, 7. Aug. Unter Führung des Finanzministers Grafen Tatzelwurm ist eine Abordnung der Regierung der Armee aus Sinesopol in Berlin eingetroffen.

Die Friedensbewegung

Wtb. London, 6. August. Reuter. Der Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett, Barnes, er-

klärte in einer i. Cambridge gehaltenen Rede, daß Deutschland in den Völkern aufzunehmen, weil es eine Rückkehr zu den alten Gefahren bedeuten würde, wenn es ausgeschlossen würde. Er tritt für eine interalliierte Konferenz im Haag ein, an der nicht nur die Vertreter der alliierten Regierungen, sondern alle Völker teilnehmen sollten. Vertreter der organisierten Arbeiterkraft, der Kirche, des Handels aus Amerika, Frankreich, Italien und den alliierten Ländern im allgemeinen. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Friedensziele revidieren.

Ich bin sicher, fuhr er fort, daß sich eine Konferenz kein Land ausschließen würde, wenn es sich nicht im Krieg mit den Alliierten befindet. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerichtlicher entscheidbarer Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen einer teilweisen Abrüstung vom politischen Standpunkte aus, mit Rücksicht auf die Länge der Grenzen, die Ausdehnung der Domination und den Wohlstand der Bevölkerung untersuchen könnte. Endlich könnte man eine interalliierte Kommission einleiten, um auf der Grundlage nationaler Einheitlichkeit die territorialen Ausgleichsmöglichkeiten zu untersuchen.

Wtb. Pretoria, 6. August. Bolha sagt in einer Botschaft an die Bevölkerung der südafrikanischen Union: Wir haben den klaren Beweis vor uns, daß ohne Sieg ein Friede verhängnisvoll wäre und nur dazu führen würde, einen noch furchtbareren Krieg vorzubereiten.

Wie das rumänische Heer in den Kampf zog

Der Bericht des Informationsauschusses der Kammer über die Anlage gegen die früheren rumänischen Minister liegt jetzt im Wortlaut vor. Wir entnehmen Zukunftsblätter die folgenden Stellen:

Der zweite Anlagepunkt handelt von dem Mangel an Waffen, Munition und von der mangelhaften Bekleidung, Verpflegung und Gesundheitsdienst. Obgleich die Regierung mehr als eine Milliarde und genügend Zeit für die Ausrüstung der Armee hatte, war die Bewaffnung und Bekleidung der Truppen gänzlich unzureichend.

Die im August 1916 mobilisierte Armee bestand aus mindestens 850.000 Mann, für welche wir nur 375.000 Mannlicher Repetiergewehre von 6 und 5 Millimetern und 160.000 gänzlich wertlose und unbrauchbare Henry-Martin-Gewehre zur Verfügung hatten. Die Regimenter waren nur mit je 2-3 Maschinengewehren ausgestattet, die Feldartillerie war unvollständig organisiert und unzureichend, die Gebirgsartillerie nahezu gar nicht vorhanden. An schwerer Artillerie fehlte es nahezu gänzlich. Die einzigen Geschütze mit einem Kaliber von 105 bis 150 waren alt und rührten, der Mehrheit noch von der Desarmierung der Forts her.

Die Vorgänge von Turtakam haben die Folgen dieses Mangels an schwerer Artillerie und gleichzeitig die ganze Fahrlässigkeit und Leichtfertigkeit gezeigt, mit der man bei unserem Eintritt in die Aktion vor ging. Die sechs 150 mm-Geschütze, die sich bei diesem Brückenkopf in Wirklichkeit befanden, besaßen nur je 150 Geschosse, die in 1 1/2 Tagen verbraucht wurden, während der Kampf sechs Tage dauerte.

Die Armee war nicht mit modernen Waffen und Kampfmitteln ausgerüstet. Es fehlten Kampfflugzeuge und die Zahl der Jettballone für die ganze Armee betrug nicht mehr als fünf. Telephone waren in sehr geringer Zahl vorhanden.

Herrn Salomons Bringolfs Enttäuschung.

Novelle von Ernst Zahn.

7) (Nachdruck verboten.)

Nur der eine Entschluß schoß gleich einer Feuergerabe über all der Zerworfenheit auf: Rosamunde durfte nicht fort, ohne daß er Gewißheit hatte.

Dieser Entschluß führte den der Ueberlegung nicht mehr fähigen Menschen zu einer unglücken und ungeschickten Tat. Den ganzen Nachmittag bot sich Salomon keine Gelegenheit, mit Rosamunde allein zu sein. Die Stunden verrannen und seine Unruhe wurde ihm unerträglich. Er war ausgegangen, ziellos, und kam nach kurzer Zeit kurzer Zeit zurück. Es war ihm eingefallen, daß in einer Stunde sein Bruder aus dem Geschäft kam. Dann würde die Familie bis zur Abreise des jungen Gastes beisammen bleiben und ihm jede Aussicht genommen sein, Rosamunde allein zu sehen. Der Gedanke raubte ihm alle Selbstbeherrschung. Er wollte mit ihr reden, mußte es. Nach ein paar Minuten verließ er sein Arbeitszimmer und stieg nach den Wohnräumen des Bruders hinunter. Er öffnete eine Türe. Seine Schwägerin saß arbeitend in der Wohnstube. Er nickte ihr kurz zu, murmelte etwas, was sie nicht verstand, und schloß die Türe wieder. Dann riß er die nächste auf. Da saßen die Mädchen, Maria und Rosamunde im kleinen Salon. Rosamunde trug schon ihr dunkelblaues Reifkleid. Sie wollte den eine Stunde vor Mitternacht abgehenden durchfahrenden Nachtzug benutzen. Es war alles fremd an ihr, als ob sie schon halb aus dem Hause wäre.

Abschiedsstimmung lag in der Art, wie die Mädchen bei einander saßen. Sie sprachen kaum, hingen ihren Gedanken nach und ließen so die letzten Stunden lang werden, die der Abreise vorausgingen.

Salomon trat ins Zimmer und setzte sich zu ihnen.

Sie sprachen von der nahen Reise, Bringolfs Herz klopfte wie ein Hammer. Plötzlich überwallte es ihn heiß. Dann wandte er sich willenlos und ohne jede Einleitung an Rosamunde: „Kann ich Sie für einen Augenblick allein sprechen?“

Sie war erstaunt, bekümmert. „Gewiß“, sagte sie zögernd, mit einem Blick auf Maria, als läge ihr die Frage auf der Zunge, warum die Freundin nicht hören dürfte, was er ihr zu sagen hatte.

Auch Maria schien erstaunt, aber sie erhob sich still, bereit zu gehen.

„Wir könnten — im Garten ist es schön um diese Zeit“, sagte Salomon. Das Blut drang ihm zu Kopf. Er empfand eine Qual ohne gleichen. Es geriet alles ganz anders, als er es gemeint hatte. Die Unterredung erhielt zu viel Wichtigkeit. Es fehlte die Stimmung, das tiefe Empfinden, aus dem ihm der Wunsch nach ihr gekommen war.

Stumm schritten sie dann miteinander in den Garten hinaus, beide befangen. Rosamunde wendete sich zweimal zu ihrem Begleiter, erwartend, daß er nun zu ihr spreche, aber er hat sie mit einer Handbewegung, ihm zu folgen. Er wollte vom Hause aus nicht gesehen sein.

Oben war Maria zu ihrer Mutter gegangen. „Onkel Salomon hat Rosamunde um eine Unterredung gebeten. Er sah so ernst aus. Was

und es fehlte — zu gänzlich an Tränen. Zwischen den Truppeneinheiten bestanden keine genügenden Telefonverbindungen. Drahtlose Telegraphie war nahezu nicht vorhanden.

Die Bekleidung konnte nur für eine Armee von 470.000 Mann und für kurze Kriegsdauer ausreichen. So daß man, wenn man die Dauer unferes Krieges in Rechnung zieht, sagen kann, daß nur 30 Prozent der Armee bekleidet war. So kam es, daß man schon kurze Zeit nach dem Eintritt in den Krieg genötigt war, sich an die öffentliche Mühseligkeit zu wenden, um der Armee Wäsche, Kleider, Planelle usw. zu verschaffen. Es wurden den Verwundeten ihre Mäntel weggenommen, um sie den kämpfenden Soldaten zu geben.

Der Verpflegungsdienst war sehr schlecht, und es wurden in diesem Dienst die größten Mißbräuche und Unterschleife festgestellt. Der Gesundheitsdienst war schlecht organisiert, das ärztliche Personal unzureichend. Alle diese Mängel sind einzig und allein das Ergebnis strafbarer Nachlässigkeit, weil es weder an Zeit, noch an den nötigen Krediten, noch auch an der Kenntnis der Notwendigkeit fehlte, die Armee mit dem ganzen Rüstzeug eines modernen Krieges zu versehen.

Trauerfeier für General Eichhorn.

Wtb. Berlin, 6. August. Heute nachmittag wurde in der Gnadenkirche (Invalidenstr.) die Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall v. Eichhorn abgehalten. Am Fufende des Sarges war ein vom Hetman der Ukraine gesandtes Samtkissen niedergelegt, das je ein Palmenzweig und ein Eichenzweig in Silberstickerei zierte. Rings häuften sich die Kränze, darunter einer vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sowie je einer des Hetmans und der ukrainischen Gesandtschaft mit blau-gelben Schleifen.

Neben dem Sarge nahmen die Angehörigen Platz. Als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin erschienen Generaladjutant General der Infanterie v. Löwenfeld mit einem Kranz der Majestäten. In der zahlreichen Trauergemeinde sah man die Spitzen der Berliner Militär- und Marinebehörden, ferner u. a. Hausminister Graf zu Eulenburg, Vizekanzler v. Payer, zugleich als Vertreter des Reichskanzlers Grafen v. Hertling, dessen persönlicher Adjutant, Herr v. Prittwitz, erschienen war, Minister v. Breitenbach, Minister v. Stein, Staatssekretär v. Capelle, Unterstaatssekretär Frhr. von dem Büsche, Mitglieder des Bundesrats und des diplomatischen Korps. Im Auftrage des Königs von Sachsen legte der königlich sächsische Militärattaché in Berlin, Oberst Schulz, am Sarge einen prächtigen Kranz aus weißen Rosen nieder. Vollzählig war die ukrainische Gesandtschaft mit ihrem Vorstehenden, Baron Steinhilf, an der Spitze gekommen. Ferner der ukrainische General Seredin. Abordnungen von Kriegervereinen mit Fahnen standen zu Seiten des Altars.

Nach Glockengeläut und Orgelspiel stimmten die königlichen Sänger Söcher „Soldatenlied“ an. Geheimrat Dr. Strauß, Feldoberpfarrer des Ostens, hielt die Gedächtnisrede. Der Geistliche, der mit dem Feldmarschall befreundet gewesen ist und auch in Kiew die Totenfeier abgehalten hat, legte seinen Worten einen Text zugrunde, den der Bereigte selbst in seinem Tagebuche für seine Leichenfeier gewünscht hatte: 1. Kor. 13, 12. Er gedachte neben dem Feldmarschall v. Eichhorn seiner großen soldatischen Tugenden, der Schlichtheit und Freundlichkeit dieses prächtigen Menschen und guten Kameraden.

Gesang des Domchors schloß die Feier. Draußen hatte inzwischen der Trauerzug Aufstellung genommen. Die Leiche wurde in dem sechsspännigen

wird er ihr sagen?“ Frau Klara sah das erregte Mädchen an. „Weißt du, ob Rosamunde etwas für ihn fühlt?“ fragte sie dagegen.

„Ich weiß es nicht“, antwortete Maria. Sie weinte beinahe. „Ich kann Rosamunde nie ganz verstehen“, fuhr sie fort, „sie hat etwas Unergründliches an sich.“

Frau Klaras Gesicht war leise gerötet. Sie war verlegen um des tüchtigen Mannes willen, der sich vielleicht in diesem Augenblick eine Niederlage holte.

Der Garten mit seinen zum See hinabsteigenden Wegen war von einem zarten Rosenschein überhaucht. Die Sonne ging hinter den Bergen nieder. Rote Wolken standen im Westen am silberklaren Himmel. Sie warfen ihr rosiges Abbild in den blauen See und warfen den roten Schimmer über den Garten, durch den Salomon und Rosamunde abwärts stiegen. Dunkle Tannen standen zu Seiten ihres Weges. Das rote Licht lag auf deren Zweigen.

Wo der Weg sich gegen den See hinab öffnete, waren zwei Rosenbüsche gepflanzt. Sie trugen jeder eine große Blüte von wundervoll reinem Weiß. Das rote Licht umspielte sie. Durchsichtig, wie aus feinem Wachs lagen sie zwischen den grünen Blättern.

Nun hielt Salomon an. Niemand sah sie hier. „Sie sind nur noch wenige Stunden bei uns, Rosamunde“, hob er an.

Sie ahnte jetzt vielleicht, was kam. Sie stand ein paar Schritte von ihm entfernt. Vielleicht geschah es aus Verwirrung, vielleicht aus wirklicher Geistesabwesenheit, daß sie das Gesicht nach dem See gerichtet hielt und den Blick weit in die Ferne heftete. Dieses Gesicht hatte die Farbe und die Zartheit der beiden Rosen, die

für glücken Verheim. In unter ständem Neger nach dem Invalidenkirchhof übergeführt, wo die feierliche Beisetzung erfolgte. Nach den Salven erklang das alte Volks- und Soldatenlied: Ich hatt' einen Kameraden!

Herford und Minden-Ravensberg.

7. August.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Der Obergefreite Robert Duest, Sohn des Schmiedemeisters Fritz Duest, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Für Tapferkeit wurde dem Musketier Karl Speckenbrink, Sohn des Herrn Speckenbrink, Steinhofstraße 14, das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vom Wäschereigewerbe.

Die gewerblichen Wäschereien in Herford, Bielefeld, Dortmund, Detmold und anderswo sind mit guten Aufträgen versehen, weil viele Haushaltungen, die früher die Reinigung der Wäsche selbst besorgten, infolge Mangels an Seife gezwungen sind, ihre Wäsche jetzt auszugeben. Größere Betriebe haben den Ausfall von Hotel- und Tischwäsche teilweise durch Übernahme von Militärs- und Lazarettwäsche gedeckt. Die Zuweisung der Wäsche erfolgt für kleinere Betriebe durch die Gemeindebehörden, für Betriebe über 10 Arbeitskräfte durch die Verteilungsstelle in Berlin. Die Verteilung von Wäschpulver und Soda ist aber so beschränkt, daß zu Ersatzmitteln gegriffen werden muß, bei deren Einkauf große Vorzicht geboten ist, um den Geldbeutel und die Wäsche vor Schaden zu bewahren, das gleiche gilt von den Stärkemitteln. Reis- oder Weizenstärke ist entweder gar nicht oder nur zu Wucherpreisen zu haben. Kartoffelstärke allein genügt nicht zum Einfärben von Krügen, Manschetten usw., ein Zusatz von guter Reis- oder Weizenstärke ist unbedingt nötig und sind daher die Betriebe gezwungen, dafür auch Wucherpreise zu bezahlen, nur um die Kundenschaft einigermaßen zufriedenstellen zu können. Alle Bedarfsartikel für die Wäscherei und Wätere unterliegen einer riesigen Teuerung, außerdem mußten die Arbeitslöhne und Teuerungszulagen der teuren Lebenshaltung — auch der Arbeiter angepaßt werden, namentlich sind auch die Transportkosten bedeutend teurer geworden. Alle diese Umstände haben eine entsprechende Erhöhung der Wäschpreise verursacht, die allerdings von der Kundschaft gerne anerkannt würde, wenn es möglich wäre, die Lieferzeit, wie bisher üblich, von einer Woche einzuhalten. Dies ist aber wegen Mangel an Arbeitskräften nicht möglich, manche Betriebe haben eine Lieferzeit von 3-4 Wochen nötig, trotzdem sie neue Kunden nicht mehr annehmen. Die Abwanderung der Arbeitskräfte in Munitions- und Heeresbedarfsfabriken ist auch für das Wäschereigewerbe von Nachteil.

Böschung von Disziplinarstrafen der Beamten.

Die Frage der Behandlung der Personalkosten der Beamten, besonders hinsichtlich der Böschung von Disziplinarstrafen, ist im Reichstag bei der Beratung des Haushaltsantrages des Reichsamts des Innern wieder zur Sprache gebracht worden. Der Staatssekretär des Innern hat darauf erwidert, daß er bereits im September vorigen Jahres die obersten Reichsbehörden gebeten habe, sich in dieser Angelegenheit dem Vorgehen Preußens anzuschließen. Nach dessen Grundsätzen vom August vorigen Jahres werden die in den Personalkosten

vor ihr blühten, und wie jene von schattendem Laub, so hob es sich von dem dunkeln Gewand ab, das Rosamunde trug. Ein schmerzlich sinnender Ausdruck lag in ihren Augen. Es war, als schaute sie zum erstenmal aus ihrer Jugend in dem hellen Land in das ernste, unruhige der Reife. Warum ließ man sie hier nicht sorglos wandeln wie bisher?

Salomon faßte nach ihrer Hand. Sie wendete sich auch jetzt ihm nicht zu; aber ihre zarte Gestalt zitterte.

„Ihr Gesein hat für mich eine Bedeutung gewonnen“, sprach er mit tiefer Bewegung. „Es schmerzt mich, daß Sie gehen.“

Er war nie um Worte verlegen gewesen. „Wenn er zu Frauen“, sprach, jetzt redete er stolzend, fand für alles, „was er meinte, nur unbedingten Ausdruck. Am Ende verlagte ihm die Rede und er schloß nur die Finger fester um Rosamundes Rechte.

Da drehte sie sich nach ihm um und blickte zu ihm auf. Er sah, daß sie sich so groß und tete, denn ihre Augen waren so groß und erträcht.

„Sie hätten das nicht sagen sollen, Herr Oberstleutnant“, begann sie jetzt mit leiser, schmerzlicher Stimme. „Es ist so herzlich, ich hier, ich war so glücklich. Jetzt — wenn ich nicht ohnehin vor der Abreise stünde — könnte ich nicht mehr hierbleiben.“

„So wenig gelte ich Ihnen?“ fragte Salomon. Es war, als ob der Boden unter ihm wankte.

„Ich bin noch so jung“, fuhr Rosamunde fort. „Ich habe noch nie an das gedacht, von dem Sie reden. Ich möchte auch noch nicht daran denken.“ (Fortsetzung folgt.)

ge-
den
Jah

ft.

des
ferne

ark
brink,
Klasse

or b.
ind
aus-
schä-
ge-
Grü-
und
Mili-
föhrung
durch
beitz.
Die
er so
werden
in ih-
haben
emitt-
got-
Kar-
van
guter
und
auch
schä-
Bete-
terei
erdem
lagen
weiter
traus-
diese
der
der
mdg-
von
wegen
anche
heit
ante
in
auch

nten.
in der
g von
Bera-
des
Der
ibert,
es die
in die-
angu-
August
lassen

ndem
wand
fin-
war,
ugend
der
orglos

; aber
eitung
„Es
weisen.
er stol-
unbe-
ym die
er um

blitte
in für-
b und

Herr
leiser,
ewesen
ich
nte

Sala-
ihm

unde
von
nicht
)

der Beamten, es sind also merke über 21. Mi-
narstrafen mit einem Verbot, während der Ver-
weiser der Beamten während einer Bewährungs-
frist seit Festsetzung der Strafe die Pflichten seines
Amtes zufriedenstellend erfüllt hat. Bei War-
nungen, Verweisen und Geldstrafen bis zu 30 M.
beträgt die Bewährungsfrist fünf Jahre, bei son-
stigen Disziplinarstrafen zehn Jahre. Mit Be-
schlüssen der Bewährungsfrist sollen den Be-
amten nicht mehr zum Vorwurf gereichen und in
Berichten an vorgesetzte Behörden sowie bei Aus-
kunftserklärungen nicht erwähnt werden. Ferner
sollen in die Personalakten eines Beamten für ihn
ungünstige Tatsachen — nicht Urteile — nur nach
Anordnung des Beamten eingetragen werden, dessen
Kündigung bei der Eintragung beizufügen ist.

— Gegen die Kammerfahrten. In der letzten
Sitzung der Lebensmittellkommission in Gladbeck
teilte der Vertreter des städt. Generalkommandos
bei Besprechung der Kartoffelversorgung und der
Kartoffelkammerfahrten mit, daß von dem Zeit-
punkt ab, da die Gemeinden selbst wieder in der
Lage seien, Kartoffeln an die Bevölkerung zu ver-
teilen, gegen diese Kammerfahrten die schärfsten
Maßnahmen ergriffen werden sollten. Die Bewöl-
kerung würde zuerst verwahrt und dann die Be-
schlagnahme sämtlicher mitgeführten Kartoffeln
an den Bahnhöfen angeordnet werden.

— Das Tragen von Rucksäcken in Eisenbahn-
wagen verboten. Die zahlreichen, durch Rucksäcke
entstandenen Fensterseibeneindrücke haben die
Eisenbahnverwaltung veranlaßt, das Tragen voll-
ständiger Rucksäcke auf dem Rücken beim Betreten
und Verlassen der Wagen unter bahnpolizeiliche
Strafe zu stellen. Daneben muß noch der verur-
sachte Schaden ersetzt werden.

— Kriegsteuerzulagen für Offiziere. Ein
Erlaß des Kriegsministeriums gewährt den mo-
bilen Offizieren (einschließlich der Feldwebel-
narrants) in Stellen, die unter Wohnungsgeldzuschuß-
tariffklasse IV und V fallen, vom 1. April 1918 an
folgende Kriegsteuerzulagen: In besonders
teuren Orten: bei einem Kinde monatlich 15 M.,
bei zwei Kindern monatlich 29 M., bei drei Kin-
dern 44 M., bei vier Kindern 60 M., bei fünf
Kindern 77 M., bei sechs Kindern 95 M., bei sieben
Kindern 114 M., bei acht Kindern 134 M., bei neun
Kindern 155 M., bei zehn Kindern 177 M. In
nicht besonders teuren Orten: bei einem Kinde
13 M. monatlich, bei zwei Kindern 25 M., bei drei
Kindern 38 M., bei vier 52 M., bei fünf 67 M., bei sechs
83 M., bei sieben 100 M., bei acht 118 M., bei neun
137 M. und bei zehn Kindern monatlich 157 M.
Wenn mehr als zehn Kinder vorhanden sind, wird
der Zuschuß vom Kriegsministerium festgelegt.
Die gleichen Zuschüsse werden auch Offizieren des
Heereslandes, soweit sie nicht beurlaubt oder
pensionierte Reichs- oder Staatsbeamte sind, und
den in Kriegsgefangenschaft geratenen Offizieren
gewährt werden.

— Die Beamten und Lehrer und die doppelte
zu zahlenden Kriegsjahre. Man schreibt uns: Der
Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenwer-
eine hat an den Reichskanzler und das preussische
Staatsministerium eine Eingabe gerichtet, worin
er bittet, den im Heimatdienst verbliebenen Be-
amten die während des gegenwärtigen Krieges
abgeleistete Dienstzeit hinsichtlich Gehaltssteigerung
und Ruhegehaltsberechnung doppelt zu berechnen.
In der Begründung der Eingabe wird ausgeführt,
daß in dem Reichsbeamtengesetz vom 18. Mai 1907
auch solche Beamte als Kriegsteilnehmer gelten,
die, ohne vor dem Feind gekommen zu sein, sich
während des Krieges aus dienstlicher Veranlassung
mindestens zwei Monate im Kriegsgelände aufge-
halten haben. Im gegenwärtigen Kriege hätten
sich die Verhältnisse so umgekehrt, daß die im
Heimatgebiet verbliebenen Beamten ihren Dienst
mindestens unter so schwierigen Verhältnissen ver-
sehen mußten, als die Angehörigen des Heeres in
der Staff und in den besetzten Gebieten. Durch
die Entbehrungen infolge Ernährungsschwierig-
keiten seien die Beamten, die die Arbeit des aus-
feld berufener größter Teils ihrer Amtsgenossen
mitübernehmen mußten, nicht selten unter der
Arbeitslast zusammengebrochen, und es wird des-
wegen um den genannten Ausgleich gebeten. Was
für die Beamten gilt, gilt in gleicher Weise für
die Lehrer. Der Weltkrieg hat auch, so kann man
ruhig sagen, die ganze Lehrerschaft „mobil“ ge-
macht. Die Unterrichtsarbeit ist wesentlich er-
schwert worden; die Kinder sind ohne rechte häus-
liche Erziehung. Es sind Doppellassen mit großen
Schülerzahlen zu verwalten, oft hat der Lehrer
weite Schulwege nach entlegenen Orten zu machen.
Die Klassen sind im Winter oft nur mäßig geheizt.
Vertretungen im Kirchenamt, die für geringe oder
keine Entschädigung zu leisten sind, neh-
men weiter die Kräfte vieler in Anspruch. Dazu
kommt die vielfache Inanspruchnahme der Lehrer-
schaft zu den Veranstaltungen vaterländischer Hilfs-
arbeit. Diese Belastungen stellen große Anfor-
derungen an die Gesundheit der Lehrer. Diese La-
stungen haben im Königreich Sachsen dazu geführt,
daß die Parteien im Landtag beantragt haben,
daß die daheimgebliebenen Lehrer ebenso wie den im
Feld stehenden die Dienstjahre während der
Kriegszeit doppelt anzurechnen. Es ist zu hoffen,
daß in allen deutschen Staaten derselbe Antrag
gestellt und angenommen wird.

— Die deutschen Miet- und Hypotheken-Eini-
gungsämter traten am Montag in Frankfurt am
Main zu einer Konferenz zusammen, um zu der
geplanten Abänderung der Mieter-Schutzverord-

nung Ziel zu nehmen. Das Reichsamt,
das Reichsjustizamt, das Preussische Staatskom-
missariat für das Wohnungswesen und eine Reihe
einzelstaatlicher Ministerien hatten Vertreter ent-
sandt. Die Tagung trug hauptsächlich informa-
torischen Charakter. Beschlüsse wurden nicht ge-
faßt. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammen-
fassen: Einigungsämter sind da zu errichten, wo
sich ein Bedürfnis zeigt. Im Verhältnis des Ver-
mieters zum Mieter soll das Recht, das Amt anzu-
rufen, ausgedehnt werden, insbesondere auf Fälle,
wo Mietverträge kündigungslos ablaufen und
neue Verträge abgeschlossen werden. Den Land-
zentralbehörden soll das Recht eingeräumt werden,
alle Mietsteigerungen genehmigungspflichtig zu
machen. Dagegen waren die Ansichten geteilt
über die Steigerung für teure Wohnungen und
Geschäftsräume usw. von 2000 bzw. 3000 M. an.
Ferner verlangte man weitergehenden Schutz des
Vermieters gegen den Hypothekengläubiger.

— al. Schulpersonalien. Dem Piarer Bremer
in Bredenborn ist die Pfortschulaufsicht über die
dortige katholische Volksschule übertragen, des-
gleichen dem Piarer Winterberg in Nüchringen
über die dortige katholische Volksschule. — End-
gültig angeordnet ist: Schulamtsbewerber Hoff-
ling in Queken, die Lehrerinnen Frä. Gerling in
Nammen und Vinnemann in Milse, techn. Lehrerin
Frä. Frick in Mahnen. — Einstweilig angeordnet
ist: Schulamtsbewerberin Frä. Wiltmann in
Schnathorst. — Mit der Verleihung einer Schul-
stelle beauftragt ist: Techn. Schulamtsbewerberin
Frä. Meyerhaus in Thüle. — Entlassen in den
Reg.-Bezirk Düsseldorf ist: Lehrer Brennmann
aus Veltheim. — Ausgeschieden sind die Leh-
rerinnen Frä. Müller aus Eisbergen, Weihe aus
Schorf, Sauerwald aus Menninghausen, Rahr-
wald aus Böhm, Jungblut aus Gohfeld, Weiß
aus Stift Quernheim. — Es starben den Helden-
tode fürs Vaterland: Volksschullehrer Bentel aus
Klohe und Jolle aus Milse, Schulamtsbewerber
Blankenstein aus Gilschhausen.

o. Der Wunderdoktor, von dem wir vorgestern
aus Göttingen berichteten, wird auch wohl manchem
Spaziergänger im lippischen Walde begegnet sein.
Ist er doch nicht nur in Diebsteck und Götting, son-
dern auch in der Neustädter Feldmark bis zur
Loose und Exter eine allbekannte Erscheinung.
Der alte Herr, der manches aus seiner bewegten
„Strömung“ erzählen kann, stammt aus der he-
figen Gegend und durchwandert sie unermüdlich
seit vielen Jahren, früher dabei mit allerhand
„bezog“, quackalbernd. Seit circa 20 Jahren
ohne Hülfe, nährt er der 72jährige jetzt noch im
Freien, wozu natürlich eine Bärennatur gehört,
die eben nur ein „Wunderdoktor“ haben kann.

— Westfälische Provinzialsteuern. Für das
Rechnungsjahr 1918 sind die westfälischen Pro-
vinzialsteuern auf 13½ Prozent des Staatssteuer-
solls festgesetzt worden und betragen insgesamt
8 329 412 M. Davon haben aufzubringen: Mün-
ster 1 749 049 M., Minden 1 151 144 M. und Arn-
berg 5 429 218 M.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.
Wilhelm Stude, Bischofsberger, an seinen Wunden gest.
Gefr. Karl Müller, Südlengern, an seinen Wunden gest.
Albert Becker, Dammshof-Woltho, gefallen.
Karl Röhr, Dümme, bisher schwer verwundet, gestorben.
Unteroffizier Karl Schuster, Kirchlingern, bisher verwun-
det.
August Schmiedekamp, Exter, gefallen.
Georg Wapenkamp, Götting, gefallen.
Paul Dammeyer, Bünde, gefallen.
Gefr. Heinrich Johannesmeier, Bischofsberger, gefallen.
Unteroffizier Friedr. Schütte, Klosterbauerschaft, an seinen
Wunden gestorben.
Friedr. Vogel, Exter, gefallen.
Friedr. Wippermann, Hilder-Wischen, gefallen.
Julius Wötter, Enger, gefallen.
Karl Brinkmann, Emigloh, gefallen.
Willy Karstelmeyer, Welterenger, gefallen.
Gefr. Heinz Schmidt, Menninghausen, bisher verwundet
und vermisst, gestorben.
Wilhelm Buddenberg, Wallenbrück, an seinen Wunden
gestorben.
Reinr. d. R. Heinrich Gutappel, Enger, gestorben.
Gefr. Hermann Seidenreier, Bernbeck, gefallen.
Gustav Homburg, Hammelroth, gefallen.
Wilhelm Nagel, Werdlingdorf, bisher schwer verwundet,
gestorben.

Ant. Derford-Hiddenshausen.

Schwarzenmoor, 6. August. Für Tapferkeit
vor dem Feinde erhielt das Eisenerz Kreuz der Ge-
freite Wilhelm Rahr, Schwarzenmoor Nr. 11.

Ant. Spengler.

Lenzinghausen, 5. August. Von einem harten
Schlag betroffen wurde hier die Familie Lange-
meyer. Ein Sohn der Familie war in der ver-
gangenen Nacht in Urlaub gekommen und er-
wurde von Eltern und Geschwistern lebhaft be-
grüßt. Sein Gepäck hatte der Feldgrau auf
einen Tisch gelegt. Der 13jährige Bruder machte
sich daran zu schlafen und bekam auch einen Re-
volver in die Hände. Plötzlich ging ein Schuß
los und traf den 17jährigen Bruder ins Herz, so
daß er auf der Stelle verschied.

Bad Deynhausen, 6. August. Der Juli schloß
mit 13 464 eingeschriebenen Kurgästen, 15 361
Durchreisenden und 167 605 Bädern ab. Im
vorigen Jahre waren bis Ende Juli 11 217 Kur-

gäste, 12 906 D. Reisende und 133 510 B. zu
zu verzeichnen.

bd. Minden, 6. August. Ein schwerer Schaden
traf ein Geschäft an der Viktoriastraße, woselbst
Diebe zahlreiche Galanterie- und Lederwaren so-
wie Schmuckgegenstände im Werte von 15 000 M. stahlen.
Es handelt sich im besonderen um goldene und
silberne Ketten, Ringe und Armbänder, Hand-
taschen, Parfüms, Standuhren und Briefpapier.
Die Diebe bemächtigten sich zum Fortschaffen der Sachen
einem im Geschäft stehenden Reiseforb.

Vielefeld, 6. August. Die Gelsenkirchener Berg-
werks-A.-G. hat das bei Vielefeld belegene Leuto-
burger Wald-Sanatorium erworben. Die Anstalt
soll in erster Linie kriegsbeschädigten und erho-
lungsbedürftigen Oberbeamten der Gesellschaft zur
Verfügung stehen, daneben aber nach wie vor pri-
vaten Kurgästen Aufnahme gewähren.

Cosfeld, 5. August. Tödlich verunglückt ist der
auf dem Rittergut Rothenhoff beschäftigte Land-
arbeiter W. Hagemeier gen. Otte. Er war dabei
beschäftigt, auf einer Weide die von einem aus-
gebrochenen Bullen beschädigte Umzäunung wieder-
herzustellen. Höchstwahrscheinlich ist das Tier
nochmals ausgebrochen und hat H., als er den
Versuch machte, es wieder einzutreiben, angenom-
men und getötet. H. wurde nachmittags vom Ju-
spektor und einem Arbeiter tot aufgefunden.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 6. Aug. Einen guten Gang machte die hi-
stige Polizei. In einer hiesigen Konditorei kamen zwei Rei-
sende, die mehrere Pakete bei sich führten. Die Bekehrin
bemerkte, daß die Pakete mit Gordinerförmeln umschrieben
waren, die sie seit einiger Zeit nach einem früheren Be-
such dieser beiden Personen bemerkt hatte. Da die Sache
verdächtig war, wurde die Polizei benachrichtigt. Bei
der Feststellung der Personalien vernichteten sich die
beiden angeblichen Reisenden in Widerrede; sie wurden
verhaftet, zumal der eine gestohlene Ausweispassierschein
bei sich führte. Man fand bei ihnen allerlei Einbrecherwerk-
zeuge (Dietrich, Bohrer, Brecheisen, Meißel usw.). Im
Polizeigewahrsam zog der eine Reisende, der angeblich
Schulden sein will, plötzlich einen Revolver hervor, wurde
aber übermächtig und entkommen. Die Pakete enthielten
allerlei Lebensmittel, die am vergangenen Freitag bei der
Witte Frische in Bad Meinberg gestohlen sind. Die Ver-
hafteten stehen in Verdacht, auch kürzlich andere Einbrüche
in Bad Meinberg verübt zu haben.

Detmold, 6. Aug. Für den Bezirk des Fürstentums
Lippe ist von den beteiligten Handelskreisen zur Durch-
führung der wirtschaftlichen Aufgaben ein Wirtschaftsausschuß
des Lippischen Handwerks e. G. m. b. H. Sitz Detmold
gegründet worden. Aufgabe des Wirtschaftsausschusses ist es,
dem lippischen Handwerk die Übernahme von öffentlichen
Lieferungen zu vermitteln, bei deren Ausführung behilf-
lich zu sein und die Rohstoffbeschaffung, wo es erforder-
lich, durch seine Mitwirkung zu erleichtern und zu sichern.
Weiter aber auch ist das Wirtschaftsausschusses vornehmlich
berufen, die bestehenden und noch kommenden Handelsver-
einigungen in ihrer Geschäftsführung zu unterstützen,
sowie dieselben in jeder Beziehung weiter zu entwickeln
und dem Genossenschaftsgedanken jegliche Förderung an-
gedeihen zu lassen. Eine Gewähr für peinliche Erledigung
der Geschäfte bietet die Beteiligung bezw. Aufsicht der
Handwerkskammer und der Aufsicht an einen Revisions-
verband.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Baderborn, 5. August. Die bekannte Schenk-
wirtschaft Seitherer schließt mit dem heutigen
Tage ihre Pforten, indem das Bestium für den
Preis von 90 000 M. in den Besitz des angrenzen-
den Franziskanerklosters übergeht. Das Kloster
war bis dahin noch auf das ihm seinerzeit von
seinem Begründer Fürstbischof Ferdinand von
Fürstberg überwiesene Gelände beschränkt und
bedurfte seit langem dringend einer Erweiterung.
Nach einem 115jährigen Bestehen verschwindet
nunmehr das alte Wirtshaus aus unserer Stadt-
geschichte.

Hamn, 5. Aug. Bei einem schweren Gewitter, das
gestern nachmittags über Hamn niederging, wurden vier
Knaben, die in der Offenallee unter einem Baum Schutz
gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Sie erlitten nur
leichte Brandwunden. Im benachbarten Braam schlug der
Blitz in den Brinkmannschen Bauernhof. Wohnhaus und
Scheune brannten nieder. Große Mengen Getreide sind
verbrannt.

Muhl, 6. August. Die Inhaber der Firma
Gebr. Söller in Marienthal bei Schneidmachten
am Geburtstag ihres verstorbenen Vaters eine
Stiftung von 50 000 M., deren Zinsen zur Unter-
stützung ihrer Arbeiter verwendet werden sollen.

Duderstadt, 6. August. Die Tabakernte auf
dem Eichsfelde verspricht in diesem Jahre beson-
ders gut auszufallen. Wenn das Wetter nicht noch
einen Strich durch die Rechnung macht, ist Ende
August mit einer ausgezeichneten Tabakernte auf
dem Eichsfelde zu rechnen. Besonders die Gegend
von Biskhausen bis Nörten und hin auf fast bis
Northeim an der Bahn Hannover-Kassel zeigt
einen guten Stand fräftiger Tabakstaude.

Berlin, 6. Aug. Eine Familientragödie hat sich in der
Adenstraße 153 abgespielt. Dort wohnte eine 46 Jahre
alte Mutter Witwe Margarete Giesel mit ihrer zwei
Jahre jüngeren Schwester Emma und zwei Kindern, einem
17 Jahre alten Sohne Hans und einer Tochter. Diese
starb vor vier Wochen. In den letzten Tagen ließen sich
die Leute nicht mehr sehen. Kürzlich wurde man durch
einen Gasgeruch auf die Wohnung aufmerksam, und als
man sie öffnete, fand man alle drei Insassen tot auf. Der
Tod ist schon vor einigen Tagen eingetreten. Aus Auf-
zeichnungen der Frau Giesel geht hervor, daß die drei
mit allseitigem Hungerleidens gemeinsam in den Tod
gegangen sind. Der Verlust ihrer Tochter hatte sie schwer-
wiegend gemacht, daß sie nicht länger leben wollten.

Alle Besten in Wien.

Wien, 6. Aug. Vom Sonntag ab erhält die Be-
völkerung Wiens wieder die volle Brotquote. Der Preis
des Brotes wird um 16 v. H. erhöht. Ein Kilo Brot wird
eine Krone 26 Heller kosten, so daß der gewöhnliche Ein-
heitslohn von 126 Schillingen 1 Krone 6 Heller kosten
wird.

Großgrundbesitzer aus der Ukraine in Ostfriesland.

Am Sonntag trafen in Leer etwa 20 Grundbesitzer
aus der Ukraine ein, die durch Beschäftigungen und Fä-
higkeiten die ostfriesischen landwirtschaftlichen Verhältnisse
kennen lernen wollten. Am Montag wurde zunächst die
vor einigen Jahren in Leer eingerichtete Quarantänever-
stärkung, die ganz Ostfriesland und auch Orte außerhalb
mit Käse versorgt, in Augenschein genommen. Weiter
wurden einige größere landwirtschaftliche Betriebe und
Weidewirtschaften besichtigt, die in Leer und in der Um-
gebung stets von größeren auswärtigen Kommissionen
besucht werden und besonders erstklassige Viehherden auf-
weisen. Die Führung der Gäste hatte Dekanatsrat Groß
vom Landwirtschaftlichen Komitee in Norden über-
nommen. Die Ukrainer begaben sich von hier nach Emden,
wo ebenfalls Besichtigungen vorgenommen werden. Von
Ostfriesland aus begaben sich die Gäste nach Bonn am
Rhein.

Was wird aus dem Champagner von Reims?

Inmitten des weltgeschichtlichen Schicksals, der
das alte Reims umbräutet, denken wohl wenige an das
Ergebnis, das einst zu den Ruhmestiteln der Reims-
stadt gehörte, und das die Menschheit in friedlichen Zei-
ten stets in Ehren gehalten hat: an den dort in den
Kellern lagernden Sekt. Es gab gute und ausgezeichnete
Marken zu trinken in Reims, und wer einmal in dem
alten Gasthof „Zum Goldenen Löwen“, links vom Haupt-
eingang der Kathedrale, eingekerkert war, der lernte auch
gutes Essen in einem vornehmen französischen Provinz-
gasthof schätzen. Reichte ihm aber der Oberkellner die be-
rühmte Weinarte dieses Auschankes, auf der ein paar
hundert Sektkorken verzeichnet standen, so wurde ihm
bachantisch zuzumute; schon von diesen Blättern sprudelte
und schäumte ihm gleichsam der köstliche Rebenjaft ent-
gegen, denn er Boden dieses Landes hervorbringt. Was
mag in diesen wilden Zeiten, so schreibt die „Reims. Ztg.“
aus dem friedlichen Epitaphium des „Goldenen Lö-
wen“ geworden sein, wo sich im Schatten der großen
Kathedrale so gut trinken ließ! Doch Champagner gibt's
noch immer in Reims, und die unterirdische Kellerröhre,
die hier wie in Eternität von der oberen, für die Mensch-
welt bestimmten Stadt ganz verdeckt wird, scheint noch
fest von den Kriegsschreibern unberührt zu sein. Dar-
auf läßt wenigstens eine kurze Notiz in der Londoner
„Daily News“ vom 17. Juli schließen. Es heißt da:
„Während die Stadt Reims schwerer unter den häufigen
Beschießungen seit den vier Kriegsjahren gelitten hat,
sind ihre Kellern, die in den Kalkstein eingeschnitten, so
tief liegen wie manche unserer U-Bootstationen, unver-
ändert geblieben. Gestern wurde von Weinbäuern
in London gemeldet, daß noch immer 50 bis 60 Millionen
Flaschen Champagner in diesen Kellern lagern, obgleich
man vor einiger Zeit Abmachungen getroffen hatte, den
Wein nach Epernay und nach anderen Plätzen zu über-
führen, aber das erwies sich wegen der Beschießung als
unausführbar. Das schlimmste Unglück, das eingetreten
ist, ist, daß viele Kellern vom Wasser, das durch den Boden
durchgesickert ist, durchtränkt sind: es sind keine oder nur
sehr wenige Reute zum Auspumpen da. In London
wird der Champagner täglich feltener. Von einigen
Marken ist seit April nichts hereingelassen, und es ist
auch wenig Aussicht dazu, bis der Ansturm der Offensiv-
vorbe ist. Mit der Zeit vor dem Kriege verglichen, kostet
jetzt der Champagner das Doppelte.“ Man sieht, wie
der Weltkrieg unaufhörlich neue Plagen für Britanniens
selbst gebiert: nun auch den zu teuren Sekt, den man noch
aus dem Wasser holen muß!

Margarine aus Seebogel-Erm.

Der australische Seebogeler Sir Douglas Watson
schlägt nach englischen Blättern in einer Eingabe an das
Londoner „Imperial Institut“ vor, im großen Maßstabe
die Fabrikation von Margarine aus dem Tran von Eber-
gänsen und anderen großen nordischen Seebögeln in Er-
wägung zu ziehen. In Verbindung damit müßten nach
Watsons Ansicht allerdings internationale Maßregeln
getroffen werden, um einer völligen Auszehrung der Fett-
gänse und ähnlicher Seebögel, aber auch der Robben, ent-
gegenzutreten.

Kriegsgeld in Deutschostafrika.

Als ein sehr interessantes Numismatensblatt in der Ge-
schichte der deutschen Technik während des Weltkrieges
wird in der Wochenschrift „Prometheus“, die unter größ-
ter Schwierigkeiten und mit den dürftigsten Mitteln er-
folgte Herstellung von Metallgeld in Deutschostafrika be-
zeichnet. Als sich die Verwaltung der Kolonie zur Aus-
prägung von Münzen entschloß, war nicht eine Spur von
dem im Lande, was zu einer Münzstätte gehört, und eine
Möglichkeit, das fehlende herbeizuschaffen, gab es auch
nicht. Als Münzmetall wurde nach der Zeitschrift „Metall
und Erz“ zunächst Messing gewählt, weil davon größere
Bestände, wie Leere Patronen- und Granathüllen, Bleche,
Platten und andere Teile von abgerüsteten Schiffen ver-
fügbar gemacht werden konnten. Es gelang, in drei Tagen
täglich 200 bis 300 Kgr. Metall zu schmelzen, das zu
Stäben ausgegossen wurde. Diese Stäbe mußten ausge-
walzt werden. Als die Vorräte an Messingblech zu Ende
gingen, wurde Kupferblech verarbeitet. Anfangs konnten
etwa 500 Zwanzigheller- und Fünfhellerstücke täglich her-
gestellt werden, später bis zu 20 000 Münzen täglich. Am
5. September 1917 mußte der Betrieb der Münze wegen
Bedrohung durch belgische Streitkräfte eingestellt werden.
Insgesamt hat diese Münze Messing- und Kupfermünzen
im Gewicht von 20 000 Kgr. hergestellt. Außerdem wur-
den noch 116 Kgr. Goldmünzen geprägt: 15 Rupienstücke
im Werte von etwa zwanzig Mark, deren Gold mit
Silber und Kupfer versetzt wurde, so daß diese Münzen
einen Feingehalt von 750 auf tausend Teile enthielten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil
H. R. K. K. K.

Verein für Säuglingsfürsorge-Herford.

Die Mütterberatungsstunden

finden jetzt von 2-3 Uhr Donnerstags, wie bisher, Freiheitstraße 20, statt.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftspraktikum beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel. Frau Amstutz, Hotel Stilles, bestes Einmacherezept: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fleischsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch.

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratssätze zur billigen und einfachen

Selbstbereitung

von haltbarem

Obstmus-Brotauflage

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Aufstrichs bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen vertrieben sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuchs beträgt nur 1.20 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herforder Disconto-Bank

Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Fernsprecher No. 6
Reichsbank-Giro-Conto Postcheckco. Hann. No. 575.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung
aller Art

Vermietung v. Schrankfächern
In feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer.

Für unser Werk Würgendorf, Bahnstraße
Cöln-Siegen, werden zum sofortigen Eintritt eine

größere Anzahl Mädchen

über 18 Jahre und

kräftige Arbeiter

ge sucht.

Sprengstofffabriken Goppede

Aktien-Gesellschaft

Würgendorf, Kreis Siegen.

Zwei Arbeiter

im Alter von 16 bis 18 Jahren finden wegen Einberufung unserer jetzigen in unserem Hause Stellung als Hausdiener.

L. Elsbach & v. Nordheim.

Arbeiter und Arbeiterinnen

ge sucht.

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel,
Eversdissen b. Herford.

Große

Lagerräume

sucht für sofort zu mieten

Westfälische Sackzentrale.

Brot-Einwickelpapier

sog. Butterbrotpapier
empfiehlt in Rollen

100 Blätter zu Mk. 1.10

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Rennstraße 29/31.

Packpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Buchenbrennholz

hat abzugeben, waggon- und fuderweise, auch kleine Posten. Maurermeister Lampart, Sackmühlstr., Herford 788.

Ca. 50 Waggon

Brennholz

Str. Nr. 3.60
sowie Abfälle liefert billigst
Albert Müller,
Holzhandlung,
Horn i. Sippe, am Marktplatz.

Ein Federwagen,

25 Ctr. Tragkraft, ein Aufschw.-
wagen (Bresl.), vierfüßig, eine
Einkschw.-Treppe
preiswert zu verkaufen.
Steinstraße 11.

Zuverlässige Aufseherin

für meine Kaserne sofort
ge sucht.
Westfälische Sackzentrale,
Bünderstraße 13,
neben Möbelfabrik Kopla.

Suche für sofort ein kräftiges, junges Mädchen,

welches eine Stub- u. ein
Schwein mit besorgen
kann. Schriftliche Ange-
bote mit Lohnansprüchen
sind zu richten an:
Fabrik-Gottl. Ernst Wilms
Reinhardt-Reinhardt
Hild.

Platin, Holzbrandstifte etc., M. 7.70 d. Gr. u. ganze (auch Teile) künstl.

Gebisse kauft

von je 10 Mk. an bis 50 Mk.
und im Fall weit höher die
Firma Gust. Horn,
gegr. 1894, Nürnberg/Köln.
Freitag, 9. Aug., nur von 4-8
Uhr, im Hotel Stadt Bremen.

Meine Bestellungen

Comthurstr. 14 u. 16, bestehend
aus einem der Neuzeit ent-
sprechenden Wohnhaus mit Laden u.
anschließendem kleinerem Wohn-
haus m. Garten, brachliegende
ich zu verkaufen.
Fr. Martha Weingarten.

Eine kleine ländliche Besitzung

mit mehreren Morgen Land in
der Neustädter Feldmark oder
Schwarzenmoor zu kaufen
ge sucht.
Offerten unter A. P. 9406
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein Landhaus

mit 6 bis 8 Zimmern, Garten,
Obst- und zwei oder mehr
Morgen Land, mit Licht- und
Wasserl. in der Nähe v. Her-
ford oder Salzuflen zu kaufen
ge sucht.

Angebote mit Preisangabe
erleben an die Geschäftsst. d.
Zeitung unter Nr. 9417.

Eine gut erhaltene Hobelbank

zu kaufen ge sucht.
Aug. Linkmeyer jun.

Hypothek von 6000 Mark

sofort ge sucht.

Angebote unt. M. A. 9414
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Für sofort erfahrenes Mädchen

oder Frau zur Assistenz im
Haushalt für den ganzen Tag
ge sucht.

Ella Krumbiegel, Alter Markt 11.

Wir suchen zum baldigen
Eintritt eine tüchtige
Buchhalterin.
Westfälische Gemüse- und
Obstvermittlung G. m. b. H.
Herford, Eversdissenstr. 6.

Für unsere Lebensmittelver-
teilerstelle werden ein

Lagerhalter,

möglichst sachkundig, und

Arbeiter

ge sucht.

Meldungen: Rathaus,
Zimmer Nr. 37.
Herford, den 7. Aug. 1918.

Der Magistrat.

Ein Postillion

für sofort ge sucht.

Aug. Tilker,
Posthalter.

Suchen auf sofort für unser

Büro einen

Sehrling.

Gebr. Wittland,
Baugeschäft.

Arbeiter und

Arbeiterinnen

ge sucht. Bevorzugt solche, die

Geisel gearbeitet haben.

Carl Eichmeier,
Korbwarenfabrik, Eversdissen.

Konsum Verein Herford u. Umgegend.

G. m. b. H.

Wir bitten unsere werten Mitglieder im Stadtfest Herford
dringend, sofern sie Marmeladenmarken empfangen ha-
ben, sich bis zum Freitag, den 9. August, in den betr.
Verkaufsstellen in die Kundentafel für Marmelade ein-
tragen zu lassen.

Der Vorstand.

Gutes wohlgeschmeckendes Mittag- essen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack

und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz
„Ohjena“.

„Ohjena“ ist von der Versuchsstelle Schleswig-Holstein
unter Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen
deutschen Reich genehmigt. — Man nehme alle Sorten
grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem,
wie die Jahreszeit es bietet). Dieselben werden mit einer
Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich
zerkleinert und dann eine sauber gewaschene ungeschälte
Kartoffel a. Person, ebenfalls fein zerrieben, zugefügt und
abgedampft mit Salz und Wasser zu Suppe gebracht in einem
zudeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist,
wird a. Person ca. 20 Gramm „Ohjena“ zugefügt und hat
die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll
sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen,
wird die Suppe etwas dicker eingedickt durch mehr Zu-
satz von Kartoffeln und fein gehacktem grünen Gemüse und
„Ohjena-Extrakt“ nach Geschmack. Auf diese Weise
empfindet man beim Mittagessen in den fleischlosen
Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen
erhalten durch „Ohjena“ einen kräftigen Fleischgeschmack.
— „Ohjena“ ist in den meisten Geschäften der Lebens-
mittelbranche käuflich zu folgenden Preisen: 1 Pfund
netto M. 5.25, ½ Pfd. netto M. 2.90, ¼ Pfd. netto M. 1.60.

Pöhr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Papier-Servietten

hält zum Verkauf.

Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Fernspr. 83. — Rennstr. 29/31.

DIRECTION DER DISCONTO-GESELLSCHAFT ZWEIGSTELLE HERFORD.

Schillerstrasse Nr. 9.

STAMMSITZ BERLIN. . . GEGRÜNDET 1851.

Kapital und Reserven

Mark 444,000,000

Übernahme aller bankmäßigen Geschäfte.

Verwaltung, Kauf und Verkauf von Wertpapieren.
Einkauf von Zins- und Dividendenscheinen.
Diskontierung von Wechseln und verlostten Wertpapieren.
Annahme von Geldeinlagen.
Eröffnungen von Scheck- und laufenden Rechnungen.

Bargeldloser Überweisungs- und Scheck-Verkehr.

Vermietung von Schrankfächern verschiedener Grössen
auf längere oder kürzere Zeit.
Aufbewahrung von Wertpapieren und Dokumenten
(offene Depots) sowie vorübergehende Aufbewahrung
größerer verschlossener Behälter (Koffer, Körbe, Kasten
u. s. w.) mit Silber und sonstigen Wertsachen in der
hierfür besonders eingerichteten

Stahlkammer.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Fernsprecher 83.

Städtlicher Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmsplatz
findet am

Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen
Stunden statt.

Herford, den 7. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle Personen männlichen Geschlechts, die im
Jahre 1901 geboren sind und z. Zt. im Amte
Herford-Hiddenshausen wohnen, haben sich wie
folgt im Amtshaus, Zimmer Nr. 7, zur Land-
sturmrolle anzumelden.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts.,
vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Saar und Eickum,
vormittags 9½ Uhr: Gemeinde Diebrock u. Stebe-
freund.

vormittags 10½ Uhr: Gemeinde Oberdissen,
vormittags 11 Uhr: Gemeinde Schwarzenmoor
und Falkendief.

Am Freitag, den 9. d. Mts.,
vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Sundern und
Schweicheln.

vormittags 10 Uhr: Gemeinde Bernbeck, Ober-
behme, Hiddenshausen und Büstedt.

Am Sonnabend, den 10. d. Mts.,
vormittags 8½ Uhr: Gemeinde Gilsdissen,
vormittags 10 Uhr: Gemeinde Rippinghausen und
Ledinghausen.

Diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht im hiesigen
Amtsbezirk geboren sind, haben bei der Anmel-
dung ihre Geburtsurkunde vorzulegen.

Herford, den 2. August 1918.

Der Ehrenamtmann: v. der Schulenburg

Kartoffeln.

Der Frühkartoffeln selbst erntet, ist nicht be-
rechtigt, sich auf die Warenmarken Kartoffeln in
der Markthalle zu kaufen.

Diese Haushaltungen haben vielmehr die zum
Kauf von Kartoffeln aufgerufenen Warenmarken
gekauft auf Zimmer 109 des Rathhauses abzu-
geben. Durch die Abgabe dieser Warenmarken
belegen diese Haushaltungen die richtige Verwen-
dung der selbstgeernteten Kartoffeln.

Kartoffelerzeuger dürfen auf den Kopf und
Tag nur 1½ Pfund Kartoffeln für sich ver-
brauchen. Die Restmengen sind in der Markthalle
abzuliefern.

Herford, den 5. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch den Genuß ungekochter Milch sind in
letzter Zeit öfter Typhuserkrankungen hervorgeru-
fen. Es wird daher gewarnt, Milch in unge-
kochtem Zustande zu genießen.

Herford, den 5. August 1918.

Der Landrat.

Druschprämie für Hafer.

Nach der Bundesratsverordnung vom 30. Juli
1918 ist die Druschprämie für Hafer wie folgt
festgesetzt:

Wenn die Ablieferung erfolgt
vor dem 1. September 1918 10 M für den D.
vor dem 16. September 1918 8 M für den D.
vor dem 16. Oktober 1918 6 M für den D.
vor dem 1. Dezember 1918 4 M für den D.

Herford, den 5. August 1918.

Der Kreisausschuß.

Der Handel mit Samereien

(Aes-, Gras-, Futterrüben- und Futterkräuter-
samen) ist nach der Bundesratsverordnung vom
15. November 1916 (R. G. Bl. S. 1277) nur mit
besonderer Handelslaubnis gestattet.

Auf Kleinhandelsgeheimnisse, die Samereien aus-
schließlich im Kleinverkauf in Mengen bis zu
50 Kgr. an Verbraucher abgeben und auf solche
Personen, die ausschließlich Samereien verkaufen,
die in eigener Wirtschaft gezeugt sind, findet die
Vorschrift keine Anwendung.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind
hier zu stellen.

Herford, den 5. August 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Wild!

Die Jagdberechtigten, die Schalenwild, das auf
Anstands- oder Pirschjagden erlegt ist, für sich
bzw. Hausstandsangehörige verbrauchen oder un-
mittelbar an Verbraucher (Jagdgäste, Jagdges-
nossen, Einwohner usw.) abgeben, haben zwecks
Anrechnung der Fleischmarken Anzeige an den für
den Verbraucher zuständigen Kommunalverband
(Stadt oder Kreis) zu erstatten. (§§ 1 und 10 der
Verordnung über die Regelung des Fleischver-
brauchs vom 21. 8. 1916 — R. G. Bl. S. 941 —,
in der Fassung der Verordnung vom 2. 5. 1917 —
R. G. Bl. S. 387).

Obwohl das auf Anstands- und Pirschjagden
erlegte Schalenwild dem Ablieferungszwange
nicht unterliegt, ist es trotzdem erwünscht, daß
auch solches Wild der Wildabnahmestelle zuge-
führt wird.

Die Wildabnahmestelle für den Kreis Herford
ist die Firma August Meyer in Bünde.

Herford, den 5. August 1918.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.